

INGO HEYN

Eine Perle im Bücherregal



Isabel Mäder
Ingo Heyn mit seinem Märchen für Erwachsene: «Wenn die Geschichte den Leser berührt, dann habe ich mein Ziel erreicht.»

Am Anfang stand eine Kindergeschichte: «Die blaue Perle». Ausgedacht hatte sie Ingo Heyn aus Nennigkofen für seine kleine Tochter. Mit den Jahren baute Heyn sie aus. Das Resultat: Ein Märchen für Erwachsene.

Eines Tages war er einfach da, der fremde Mann, der behauptete, ein König zu sein. Vor allem die Kinder faszinierte die stattliche Gestalt. Der Mann war in einen Mantel gehüllt, der aus unzähligen Flickchen zu bestehen schien. Und ihnen, den Kindern, erzählte der König die Geschichte seiner Reise, die er vor langer Zeit angetreten hatte. Damals, als er alle seine Schätze verschenkt und sein Königreich hinter sich gelassen hatte, mit nichts als einer kleinen blauen Perle in seiner Tasche. Damals, als er sich auf die Suche machte nach dem unvermeidlichen Geschenk.

Märchen für Erwachsene

Der Titel des Buchs lautet denn auch: «Ein unvermeidliches Geschenk». Geschrieben wurde das Märchen für Erwachsene

von Ingo Heyn. Der gebürtige Deutsche wohnt seit über vier Jahren mit seiner Familie in Nennigkofen und betreibt zusammen mit seiner Frau eine Praxis in Solothurn. Mit dem Buch hat sich der 42-jährige Psychologe einen Jugendtraum erfüllt. «Schon als Kind haben mich Bücher fasziniert.» Mit Stubenarrest habe man ihn nicht bestrafen können, schmunzelt Heyn. «Ich setzte mich einfach in eine Ecke und tat das, was ich sowieso am liebsten tat: Lesen.» Und irgendwann kam der Wunsch hinzu, Schriftsteller zu werden. So einfach war dies indes nicht. «Was sollte ich meinen Lesern erzählen?»

So beschränkte sich Ingo Heyn vorerst darauf, seiner kleinen Tochter kurze Geschichten zu erzählen, damals, vor 17 Jahren. «Ich studierte für ein Jahr in den USA, und ich schrieb meiner Tochter regelmässig Briefe nach Deutschland», erzählt er. Lauter kurze Märchen. «Und eines davon, «die blaue Perle», liess mich nicht mehr los.» Über Jahre trug er die Geschichte mit sich herum, und dann, vor etwa drei Jahren, beschloss er, das kleine Märchen in ein grosses einzu-

betten, ein Buch zu schreiben. Ein Buch über die Entfaltung einer Persönlichkeit, in der Symbolsprache des Märchens. Die Geschichte schrieb sich quasi von selbst, wie er sagt. Allerdings nicht immer einfach: Mal konnte Heyn ein, zwei Kapitel in einem Zug schreiben, dann wartete er wieder wochenlang auf eine Eingebung. «Die Geschichte ist ein persönliches Zeugnis meiner eigenen Entwicklung», sagt er heute.

Das Unbewusste berühren

Muss man die Symbolsprache entschlüsseln können, um von der Geschichte zu profitieren? «Nein, überhaupt nicht», sagt Heyn. Im Gegenteil: Was vom Unterbewussten aufgenommen werde, ohne dass der Verstand dazwischenfunkt, wirke im Allgemeinen viel tiefer nach. «Wenn meine Geschichte den Leser, die Leserin, berührt, dann habe ich mein Ziel erreicht.»

Umrahmt wird das Märchen von 17 Scherenschnitten der Künstlerin Ursula Goes aus Tübingen. «Dass sie sich bereit erklärt hat, das Buch zu illustrieren, war ein grosser Glücksfall», sagt Heyn. «Sie hat es geschafft, in Bildern auszu-

drücken, was ich mit Worten zu vermitteln versuche.»

Heyn lässt den Held der Geschichte, den König, nicht nur Schönes und Erhebendes erleben, er konfrontiert ihn mit seinem ungeliebten Schatten, mit drohenden Abgründen, ja, mit dem Tod. «Ich will die Menschen auch zur Auseinandersetzung mit schwierigen Themen anregen.» Vor allem aber wolle er dazu auffordern, aus sich selbst heraus zu leben. «Oft haben wir das Gefühl, alles, was uns glücklich macht, muss von aussen kommen», sagt er. «In Wirklichkeit ist es gerade umgekehrt. Jeder Mensch muss seinen ganz persönlichen Weg finden, seinen eigenen schöpferischen Ausdruck entdecken.» Der Schluss des Buches lässt vieles offen. Nicht ganz ungewollt: Bereits trägt Ingo Heyn sich mit dem Gedanken, eine Fortsetzung zu schreiben. Oder besser: zwei. «Eine Trilogie soll es werden», verrät er. Wie es weitergeht, behält er aber (noch) für sich.

MONIKA FRISCHKNECHT

Ingo Heyn: Ein unvermeidliches Geschenk – die Geschichte einer Wandlung. Mit Illustrationen von Ursula Goes. Thaler & Heyn Verlag. ISBN-10 3-033-00537-3. www.ein-unvermeidliches-geschenk.de

GERLAFINGEN

Weihnächtliche Stimmung im Gemeinderat

Die Einwohnerinnen und Einwohner von Gerlafingen können am 19. Dezember ein gesundes Budget genehmigen.

Weihnachtsstimmung im Gemeinderat Gerlafingen: Das Ratszimmer war für die Sitzung am Donnerstag feierlich mit Kerzen, Tannzweigen und Erdnüssen dekoriert worden. Friedlich verliefen auch die Diskussionen. Angesichts des Budgets hatten die Räte kaum Grund, sich in die Haare zu geraten: Der Voranschlag 2006 sieht eine schwarze Null vor. Bei Aufwänden in der Höhe von rund 25,4 Millionen Franken ist ein Gewinn von 43 000 Franken vorgesehen. Die Investitionen betragen 1,5 Millionen Franken.

Kinderhort ohne Führung?

Diskutiert wurde der Beitrag von 100 000 Franken an den Kinderhort. «Mir ist zu Ohren gekommen, der Hort stehe ohne operative Leitung da», sagte Urs Bieri (FdP). Er verlangte, dass der Kredit nur gesprochen würde, wenn die Führung des Hortes bis zur Gemeindeversammlung gesichert sei. Belgün Gül (SP) erklärte, eine neue Leiterin habe den Vertrag bereits unterzeichnet. «Eine Helferin suchen wir noch.»

Weiter ergänzte der Rat das Budget um 20 000 Franken für die Auflösung der Schulzahnklinik. Auf Antrag von Philipp Hadorn (SP) wurde dem Aufwand ein gleich hoher Ertrag gegenüber gesetzt: «Die Auflösung soll kostenneutral werden.»

SP will Sozialrabatt

An der Gemeindeversammlung vom 19. Dezember wird neben dem Budget auch das neue Schulzahnreglement zur Abstimmung vorgelegt. Dieses wurde ausgearbeitet, da die Schulzahnklinik per Ende Jahr ihren Betrieb einstellt. Stattdessen soll künftig ein Schulzahnarzt sicherstellen, dass die Zähne der Kinder gesund sind. Die SP-Fraktion hat das Reglement abgelehnt, da sie auf die Behandlungen einen Sozialrabatt gewähren möchte. Dieser war in den Budget-Verhandlungen gestrichen worden. Die SP wird an der Gemeindeversammlung beantragen, den Rabatt wieder ins Reglement aufzunehmen.

Weiter können die Gerlafingerinnen und Gerlafinger darüber befinden, ob der Bauverwalter künftig kleinere Vorhaben selbstständig auslösen darf und ob ein Teil der Gemeinderechnung künftig von der BDO Visura revidiert werden soll.

SANDRA WITMER

GERLAFINGEN

«Stämpferle» im Rat

«Genug ist genug», sagte sich der Gemeinderat Gerlafingen. Noch mehr Schwerverkehr ertrage die Gemeinde nicht, waren sich die Räte aller Parteien am Donners- tagabend einig. Deshalb wehren sie sich gegen die Abbaupläne der SBB Cargo. Ein Protestschreiben an die Verantwortlichen drückt den Unmut Gerlafingens aus. Der Gemeinderat sei «sehr besorgt über die Cargo-Pläne», schreibt der Rat. Und: «Eine Vorwärtstrategie muss Ziel sein,

die der Verlagerung der Güter auf die Schiene dient!» Zwar sei der Standort Gerlafingen nicht direkt betroffen. Der Abbau an anderen Orten könne aber zu mehr Lastwagenfahrten durch Gerlafingen führen. «Kleine prozentuale Änderungen haben eine starke Auswirkung für unsere Gemeinde», sagte Gemeindepräsident Peter Jordi (SP). Dem pflichtete Beat Pfaff (FdP) bei: «Wir müssen künftig wohl noch lauter stampfen.»

SW

JAHRESAUSSTELLUNG

61 Kunstschaaffende können ihre Werke präsentieren

Im Kunstmuseum Olten wird heute die 21. Jahresausstellung der Solothurner Künstlerinnen und Künstler eröffnet.

Die Organisatoren des künstlerischen Grossanlasses, für den in diesem Jahr turnusgemäss der Kunstverein Olten verantwortlich zeichnet, stehen stets vor dem gleichen Problem: Aus der Fülle der eingegebenen Arbeiten eine Auswahl zu treffen, die einerseits repräsentativ ist für das künstlerische Schaffen und sich andererseits vom Umfang her in den gegebenen Räumlichkeiten zu einer guten Ausstellung zusammenstellen lässt. 170 Künstlerinnen und Künstler haben ihre Werke zur Jurierung eingegeben, 61 von ihnen werden sie zeigen können. Die Jury – presidiert von Peter Schibli (Olten), langjähriger Präsident des Kunstvereins, und den beiden Mitjuratoren Eva Buhrfeind (Solothurn), Kulturjournalistin, und Hans-Rudolf Fitze (Basel), Künstler – hat sich dieser Aufgabe mit grossem

Einsatz gewidmet. Nach einer ersten Beurteilung anhand von Fotodokumentationen wurden die Werke im Original nochmals begutachtet, um die endgültige Auswahl festzulegen, die der Vielfalt der Ausdrucksformen und Kunstthemen gerecht wird. Die Jury bestimmte auch den Preisträger des mit 5 000 Franken dotierten Preises der Bank Baloise SoBa, Solothurn, der anlässlich der Vernissage bekanntgegeben und überreicht werden wird.

Zur Eröffnung sprechen um 17 Uhr Roland Winger, Präsident des Kunstvereins, Regierungsrat Peter Gomm und Jurypräsident Peter Schibli. Öffentliche Führungen durch die Ausstellungen finden statt am Sonntag 11. Dezember und Sonntag 8. Januar 2006, Beginn ist jeweils um 11 Uhr im Kunstmuseum. Am 11. Dezember kann das von Christof Schelbert für den Kunstverein geschaffene Jahresblatt 2005 gratis von den Vereinsmitgliedern bezogen werden. **MGT**

Ausstellungen geöffnet: 4. Dezember bis 15. Januar 2006, Dienstag–Freitag 14–17 Uhr, Samstag und Sonntag 11–17 Uhr.

PHILIPPINISCHE BOTSCHAFTERIN

Gute Kennerin der Region



Weiss bestens über den Kanton Bescheid: Botschafterin Rora Navarro-Tolentino und Landammann Walter Straumann.

Die philippinische Botschafterin war gestern zu Besuch in Solothurn. Auch elf Ordensschwestern wegen.

Landammann Walter Straumann hat gestern im Rathaus die philippinische Botschafterin in der Schweiz, Rora Navarro-Tolentino, empfangen. Die Botschafterin verbindet mit Solothurn eine besondere Beziehung, speziell mit dem seraphischen Liebeswerk, wo philippinische Ordensschwestern tätig sind. Derzeit, wie könnte es in Solothurn anders sein, arbeiten

elf Schwestern aus Navarro-Tolentinos Heimat hier.

Die Botschafterin, die zuvor auch schon in Paris und in Australien tätig war, verlässt Mitte nächsten Jahres die Schweiz und kehrt, wie alle ihre Vorgänger auch, nach insgesamt sechs Jahren im Ausland wieder in die Heimat zurück.

Dem Empfang im Rathaus folgten ein Gedankenaustausch und ein gemeinsames Mittagessen. Eine Stadtführung rundete den Besuch ab, wobei die Solothurner Gastgeber sich beeindruckt zeigten ob der guten Kenntnisse Navarro-Tolentinos unserer Region. **ST**